

## SCHWEIZERISCHE POST

«Gelber Riese» trotz Krise mit 825 Millionen Gewinn



Michael Kunz wird am 1. April neuer Chef der schweizerischen Post.

BERN – Mit 825 Millionen Franken Reingewinn für 2008 hat die Post die Krise bisher gut gemeistert. Das Resultat liegt aber neun Prozent unter dem Vorjahresrekord und das Umfeld dürfte schwieriger werden. Die Post will deshalb eine Banklizenz. Die Gewerkschaften sehen ausreichend Geld für ein dichtes Poststellennetz. Der Konzerngewinn liege zwar unter dem Rekord von 909 Millionen Franken von 2007, aber auf dem Niveau von 2006, sagte der scheidende Konzernchef Ulrich Gygi am Mittwoch an seiner letzten Bilanzpressekonferenz.

#### Werberichtigungen: 179 Mio. Franken

Den Gewinn schmälerten gestiegene Transport- und Personalkosten, Volumentrümpfe, Wertberichtigungen und die geringeren Abteilungen des Bundes im Zeitungstransport. Die Finanzkrise führte bei den Finanzanlagen zu Wertberichtigungen von 179 Millionen Franken. Gemildert wurde das Resultat dank zusätzlicher Sondererträge von 133 Millionen Franken durch den Heimfall des Briefzentrums Zürich-Sihlpost und Verkäufe. Der Umsatz (Betriebsbeitrag) stieg um drei Prozent auf 8,980 Milliarden Franken. Dafür verantwortlich war fast ausschliesslich die Postfinance mit einem Plus von 254 Millionen. Dem Bundesrat wird beantragt, 250 Millionen Franken zur Finanzierung der in Unterdeckung geratenen Pensionskasse zu verwenden und dem Bund 170 Millionen Franken als Gewinnanteil auszuschütten. 2007 hatte der Bund 300 Millionen kassiert.

Gygi plädierte mit Blick auf die Marktöffnung für mehr Flexibilität, um die selbst finanzierte Grundversorgung erbringen zu können. Er hoffe, dass das Parlament bei der Postfinance die Zeichen der Zeit erkenne und es ihm ermögliche, in Eigenregie in der Schweiz Kredite und Hypotheken zu vergeben. Daraus wäre ein «höherer zweistelliger Millionenbetrag» an zusätzlichem Gewinn zu erwarten. Es sei nicht nachvollziehbar, dass die Postfinance ihre mehr als 60 Milliarden an Kundengeldern nicht in der Schweiz anlegen dürfe. «2008 war eine schwierige Zeit für eine gute Performance», stellte Verwaltungsratspräsident Anton Menth fest, der wie Gygi abtritt. Mit der Rezession, dem anhaltenden Mengenrückgang und stärkerem Wettbewerb würden die Erträge weiter sinken. Die Post sei zwar gut gerüstet, sagte Menth. Der Angriff des Preisüberwachers bei den Grossbriefen sei allerdings schwierig zu verdauen und werde die Anpassungen stark beeinflussen.

#### Ergebnis dank Innovation

Der am 1. April antretende neue Postchef Michael Kunz machte deutlich, dass die Post nicht zuletzt dank ihrer Innovationskraft auch in fünf Jahren auf dem Podest der besten Unternehmen stehen soll. Der neue Verwaltungsratspräsident Claude Begle betonte seinen Glauben an den Service public. Dazu gehöre ein flächendeckendes Poststellennetz, das nicht nur hohe Kosten, sondern auch einen hohen Wert darstelle. Flexibilität durch das neue Postgesetz müsse aber gegeben sein. Die Postgewerkschaften sahen sich in den Gewinnzahlen bestätigt. Wer ein so gutes Resultat erziele, baue nicht sein wichtigstes Arbeitsinstrument ab und schliesse weitere 500 Poststellen, teilte die Gewerkschaft mit. (ap)

# «Schreiende Seelen»

Trage Verantwortung, teile den Erfolg – der Ruf danach wird in der Wirtschaft lauter

WOLLERAU/SCHAAN – Der Soziologe Bernhard Bauhofer hat die neue Sehnsucht nach Respekt untersucht. Nicht nach quasi-soldatischer Unterwerfung, sondern nach jener Achtung, die jeder Mensch jedem anderen entgegenbringen sollte.

• Kornelia Pfeiffer

«Volksblatt»: Herr Bauhofer, Politiker, die sich viel auf ihre Rüpelhaftigkeit einbilden, lassen die Hand in der Hosentasche, wenn sie jemanden begrüssen. Lässig oder respektlos?

Bernhard Bauhofer: Wir Mitteleuropäer tun uns schwer, zwischen souveräner Lässigkeit und Respektlosigkeit zu unterscheiden. Die deutsche Zeitung «Die Zeit» hat US-Präsident Obama jüngst für die Hand in der Hosentasche kritisiert. Was sich zum Beispiel bei Sarkozy durchaus als fehlende Kinderstube deuten liesse, sehe ich im Fall Obama anders. Er hat einen multikulturellen Hintergrund und ist authentisch.

Sie hätten ein Buch schreiben können über Toleranz, Fürsorge, Aufmerksamkeit, Zivilcourage. Warum gerade über den Wert «Respekt»?

Weil «Respekt» so viele Facetten hat. Für den 20-Jährigen der Generation Y ist Respekt so wichtig wie für den über 50-jährigen Silver Ager. Für beide bedeutet es aber etwas komplett anderes. Wer im 21. Jahrhundert respektieren und respektiert werden will, muss alte Muster über Bord werfen. Diesen Wandel habe ich in meinem Buch untersucht. Nicht zu vergessen – Respekt kann auch einen ganz bitteren Beigeschmack haben. Nazi-Deutschland oder die Gleichschaltung von Menschen

und Medien in den USA nach 9/11 sind zwei Beispiele, dass blinder Respekt und Kritiklosigkeit ins Verderben führen können.

Wollen Sie als Spielverderber dastehen – wo selbst der moderne Kunstbetrieb immer stärker auf den Schock- und Unflutfaktor setzt?

Das ist Ausdruck schlechten Geschmacks mit dem Ziel, kurzfristig Aufmerksamkeit zu erregen. Ich bin weder ein Respekt-Aktivist noch ein Weltverbesserer. Doch ist mir eine Sehnsucht nach Respekt aufgefallen, quer durch alle Schichten und Generationen, gleich ob Männer oder Frauen. Nicht nur der Papst kämpft gegen Beliebigkeit und Wertpluralismus. Gerade die Jugend – allen voran die Rapper – hat ganz klare Wertekodices, die ausschlaggebend sind, ob jemand zu einer Gruppe gehören darf oder nicht. Die Respektregeln sind hier ganz klar.

Wovor haben Sie keinen Respekt?

Vor einer ganzen Menge: Vor der geliehenen Autorität von Bürokraten. Vor Unternehmen, die keine Mitverantwortung für die Gesellschaft übernehmen. Vor Menschen, die immer nur reden und meckern, statt selbst etwas zu unternehmen. Vor einem Staatsapparat, der ausuft. Vor Managern, die sich unter dem Titel der Gewinnmaximierung und mit Unterstützung des Verwaltungsrats bereichern, millionenschwere Entschädigungen erhalten und einen Scherbenhaufen hinterlassen. Umgekehrt ist mir aufgefallen, dass Respekt bekommt, wer Verantwortung übernimmt. Und ich gehe davon aus, dass dies zu einem Wandel hin zu

Bernhard Bauhofer: Wer höflich ist, kann trotzdem unverbindlich sein.

mehr Verantwortlichkeit führen wird.

Sie sprechen von «schreienden Seelen». Wo sehen Sie im Wirtschaftsleben eine neue Sehnsucht nach Respekt?

Das liegt auf der Hand. Die Manager stehen im Rampenlicht, die sprachlose Menge der Mitarbeiter im Schatten. Obwohl sie ihr Bestes geben, gehen sie meist leer aus, wenn Lob, Gewinn, Freiheiten verteilt werden. Und das, obgleich die Unternehmen von einer Kultur reden, die die Entwicklung der Mitarbeiter in den Mittelpunkt stellt. Tatsächlich aber macht die Shareholder-Kultur aus Menschen austauschbare Nummern. Mit einer Hire-and-Fire-Politik schaden eine Reihe von Unternehmen ihren Mitarbeitern und letztlich sich selbst. Untersuchungen der Respekt Research Group der Universität Hamburg zeigen aber, dass Mitarbeiter vor allem eins wollen: Respekt. Und der kostet nichts. Trotzdem ist genau dies das knappste Gut im heutigen Arbeitsleben.

Warum reicht es nicht, wenn ein Chef oder ein Banker oder ein Verkäufer höflich sind?

Wer höflich ist, kann trotzdem unverbindlich sein. Wer Respekt zollt, muss mehr von seinem Gegenüber wissen. Das lateinische Wort «respicere» heisst ja «zurückblicken». Will ich als Vorgesetzter respektvoll führen, muss ich den Karrierepfad jedes meiner Mitarbeiter kennen. Respekt bezeugen heisst, die Leistung eines Menschen zu würdigen.

Grammy-Preisträger Juanes zitiert im Interview mit Ihnen eine kolumbianische Redewendung: Eine Sache ist es, respektvoll zu sein, eine andere, dumm zu sein. Wo liegt der Unterschied?

In Kolumbien ist Respekt vor dem Leben geschweige denn vor der Arbeitsleistung nicht selbstverständlich. Umso mehr waren die Respektbezeugungen, die mir meine Mitarbeiter in einem amerikanischen Unternehmen in Bogota entgegenbrachten, übertrieben und fast unterwürdig. Wer sich da als Europäer täuschen lässt, ist einfach naiv. Um in einem solchen Land zu überleben, müssen Sie auch undurchsichtige Spielchen durchschauen.

Wofür verdient der Manager des 21. Jahrhunderts Respekt?

Dafür, dass er die Vielfalt, bestehend aus Männern, Frauen, Jungen, Alten, Inländern und Ausländern – was mit dem Wort Diversity zusammengefasst wird – im Konzern zu einem strategischen Wettbewerbsvorteil ummünzt.

Und wieso soll Respekt nicht für Geld zu haben sein?

#### Ein Buch

«Respekt – Wie man kriegt, was für kein Geld der Welt zu haben ist» von Bernhard Bauhofer, erschienen im Salis Verlag AG, Zürich, 2008. Preis: 29,80 Franken. ISBN 978-3-905801-14-9.

Wer Geld hat, erntet vielleicht Neid, nicht aber automatisch Respekt. Gerade jetzt werden Manager mit Millionengehältern als Abzocker angefeindet. Ein Unternehmer alten Schlags hingegen wird für sein Lebenswerk und sein soziales Engagement respektiert. Aber auch Leute, die moralisch fragwürdige Risiken eingehen, werden für ihren Mut respektiert, zuzuschlagen, wo andere kneifen.

Der Typ Schnodderschnauze, respektlos, witzig, durchaus charmant, die Sprache gespickt mit Anzüglichkeiten – ist der ein Spiegel der westlichen Gesellschaft?

Der Quote wird leider alles untergeordnet. TV-Talkmeisterin Sabine Christiansen hat mir im Interview gesagt: «Respekt im Medienzeitalter gibt es nicht.» Dabei ist TV-Unterhaltung, die unter die Gürtellinie zielt, feige, weil sich die Opfer der Verbalangriffe nicht einmal wehren können. Ich löse diese Respektlosigkeit gegenüber dem Zuschauer ganz einfach: Ich schalte den Fernseher aus.

Wo ist der Grat zwischen Respekt und Angst?

Die Linie kann hauchdünn sein. Der Skistar Silvano Beltrametti hat mir gesagt, dass er bei seiner letzten Abfahrt zu wenig Respekt vor der Kurve hatte. Und er ist gestürzt. Wenn ein Formel-1-Fahrer oder ein Unternehmer zu viel Respekt hat, kommt er vermutlich zu spät ans Ziel. Andererseits wird Respekt bei Terror-Regimen durch eine permanente Angstmasche buchstäblich eingeflösst.

Was macht Respekt zu einer so starken Waffe?

Bringe ich meinem Vorgesetzten blinden Respekt entgegen, zementiere ich den Status quo. Wehre ich mich gegen ein Unrecht, bringe ich das System ein Stück weit zum Wackeln. Gegen den chinesischen Blogger Wang Xiaofeng sind selbst die Apparatschiks der Partei machtlos.

ANZEIGE

#### Persönliches Banking in Perfektion



Giuseppina Schmid-De Vito  
Kundenberaterin  
Private Banking Liechtenstein

Telefon +423 236 80 14  
E-Mail giuseppina.schmid@llb.li  
Internet www.llb.li

#### Unsere Dienstleistungen für Sie:

- Anlageberatung
- Vermögensverwaltung
- Private Finanz- und Vorsorgeplanung
- Nachlassplanung
- Finanzierungen

Liechtensteinische Landesbank<sup>1861</sup>